

Die Leuchtkraft der Stille

Tasten Tage Plamena Mangova verzaubert im Leipheimer Zehntstadel mit träumerischen Klängen

VON HELMUT KIRCHER

Leipzig Liest man ihre Vita, tritt Plamena Mangova, 1980 in Bulgarien geboren, erst im Alter von 27 Jahren in Erscheinung. Pianistisch gesehen. Als 2. Preisträgerin beim Klavier-Wettbewerb „Reine Elisabeth“ in Brüssel. Bis zu diesem Alter hatten andere Heroen ihres Genres und ihrer Klasse pflichtgemäß ihre Wunderkinderkarriere absolviert, wurden bestaunt und verehrt – oder verheißt und vergessen. Über sie ist darüber nichts bekannt. Blich ihr all das erspart? Denkbar. Denkbar, dass sich ihr Ausnahmetalent ohne Zwangsmaßnahmen frei entwickeln konnte, und vielleicht deshalb heute geprägt und geadelt wird durch überwältigende Reife, durch eine sinnliche Hingabe, die sie geradezu drängt, ihre Seele zum Überlaufen zu bringen, und ihr Klavier zu träumerischer Beredsamkeit.

Das Programm, das sie zu den Tasten Tagen mitgebracht hatte, ließ ein wenig staunen. Kein Mozart, kein Brahms, kein Schubert. Dafür ausgiebig Liszt und Chopin, ein wenig Beethoven und Schostakowitsch, und mit dem Argentinier Alberto Ginastera stellte sie einen nahezu Unbekannten vor. Schon die zehn Variationen Ludwig van Beethovens über ein Thema des Mozartzeitgenossen Antonio Salieri ließen aufhorchen. Dieser berauschte Übermut, den sie auf das spätjugendliche und deshalb unbelastete

Werk Beethovens draufsetzte, dieser verzärtelte Witz in den liedhaften Mollmelodien, zum Schmunzeln schön. Franz Liszts Petrarca Sonette, von des Meisters Italienmelos geprägt, vor allem aber sein virtuoser Mephisto-Walzer, gaben der 34-jährigen Pianistin Gelegenheit, ihren grandiosen Fortissimoglanz aufzupolieren. Im klangfüllt lichten, C-Dur-stürmischen 123. Sonett noch nicht zwingend notwendig, mehr schon im klanglichen Zauber des liebeslegischen 104. Wobei dessen Finale zu einem Erlebnis des erfüllen Augenblicks geriet.

Mit unnachahmlich elfenhafter Leichtigkeit ließ sie Liszts klanglichen Zauber in gläserner Atemlosigkeit, mit empathischer Behutsamkeit, in fließende Leere aushauchen. Atemberaubend, diese Leuchtkraft der Stille, die sie herzustellen vermag. Als wäre es der Abschied vom Paradies. Diese bewegende Kraft der Selbstdarstellung, Plamena Mangova beherrscht sie meisterhaft. Die volle Fortissimovehemenz dann im Mephisto-Walzer, durchbrochen von dämonischem Flimmern und Flirren, trillierendem Glimmen und Glosen, auf- und niederstürzenden Tastenwirbeln. Zarte Seelentiefe und furioses Finale.

Schweremütiges, traumverlorenes Parlando in Frédéric Chopins cis-Moll Etüde, rauschhaft wild erregte Passagen in tänzerisch tastenlöwenhafter Ballhausaura seine g-Moll Ballade op. 23. Ihre pianistisch bril-



Die bulgarische Pianistin Plamena Mangova brillierte beim Auftaktkonzert der Tasten Tage im Leipheimer Zehntstadel.

Foto: Kircher

lante Leuchtkraft, ihre feurige Interpretationslust und flammende Hingabefähigkeit entzündete Mangova voll in Dmitrij Schostakowitschs Préludes op. 34. Ganz pianistische Überzeugungstäterin schleuderte sie, gestochen scharf, aggressive Melodiebögen gegen hartkantige Dissonanzen, verquere Polka-Blasmusik gegen neutönerisches Humbatralalla, gegen Graben-

grummeln und augenzwinkerndem Parademarsch. Liebenswert schräge Schönheit in origineller Neubeleuchtung. Noch einmal perlendes Passagenspiel in drei argentinischen Tänzen aus der Feder Alberto Ginasteras. Pointiert rhythmischer Neutönersound dominiert im ersten, aus Melancholie formulierter Sehnsuchtsbesung im zweiten, im dritten dann unerschrocken herz-

und schmerzgeschwängerte Noblesse, aus übervollem Klavierspielerherz quellend und beschwingt kokette Leichtigkeit zurücklassend. Die Zugabe aus Chopins reichhaltigem Nocturne-Bestand entnommen: Abschiedstränig, frühlingmild, auf einer Duftwolke herzerweichenden Schönklangs in die Fülle des Wohllauts entschwebend. Beifall. Beifall. Beifall.

Kultur in Kürze

TASTEN TAGE

So geht es weiter in Leipzig

Bereits am Donnerstag, 16. Oktober, geht es im Leipheimer Zehntstadel weiter mit den Tasten Tagen. „Alle sind musikalisch! (außer manche)“ heißt das Programm von Christoph Reuter, das ab 20 Uhr zu hören sein wird. Reuter, seit 2008 mit dem Humoristen Eckart von Hirschhausen auf Tour, ist Komponist, Jazzpianist und Musikkabarettist. Im Zehntstadel präsentiert er sein erstes Soloprogramm – eine humorvoll-kurzweilige Doppelstunde zum Thema „Was Sie schon immer über Musik wissen wollten, sich aber nie zu fragen trauten“.

Nachwuchskünstler Elias Opferkuch hat dann am Samstag, 18. Oktober (20 Uhr) seinen Auftritt. Mit seiner Virtuosität würdigt er am Klavier und Marimbaphon die Klangwelten großer Komponisten wie Domenico Scarlatti, Robert Schumann, Franz Liszt, Igor Strawinski und Astor Piazzolla. Für den 1996 in Aalen geborenen Pianisten lebt Musik immer auch vom natürlichen Ausdruck eigener Empfindungen. (zg)

Karten für die Konzerte gibt es bei der Stadtverwaltung Leipzig unter Telefon 08221/707-10 oder -37 sowie beim Service-Partner der Günzburger Zeitung, der Buchhandlung Hutter in Günzburg und im Internet auch zum selbst ausdrucken unter www.zehntstadel-leipzig.de

Passt.

GRÖSSTE MARKENSCHUHAUSWAHL IN DER REGION. GÜNSTIGE HAUSPREISE.



MARKENSCHUH
HERRMANN

Schuhe und Mode!

Robert-Bosch-Str. 14, Dillingen
Mo-Mi 9.30 - 19.00, Do-Fr 9.30 - 20.00, Sa 9.00 - 18.00
www.markenschuh-herrmann.de

Herrmann u. Holzner GmbH, Robert-Bosch-Str. 14, Dillingen

Ganz schön international

Ausstellung Zehnte Auflage der Tasten Tage mit Papierkunst

Leipzig „Kultur kostet Geld, und die Kommunen haben immer weniger davon“ begrüßte Leipheims Bürgermeister Christian Konrad die Vernissagebesucher zur Eröffnung der diesjährigen Tasten Tage. Zur festen Einrichtung im Zehntstadelprogramm seien sie geworden, betonte er. Klar. Aber: „Passt die Konzeption noch, oder sollen wir sie ändern?“ Rhetorische Frage, denn „Natürlich werden wir in den nächsten Jahren daran festhalten, dank großzügiger Unterstützung der Sparkasse.“ Deren Direktor Walter Pache brachte es souverän und in einem Satz auf den Punkt: „Was soll ich dazu noch sagen?“ Unsere Aufgabe, unser Selbstverständnis...“ Großer Applaus.

Ebenfalls auf den Punkt brachte es Sandra Parada vom Kulturreferat: „Am 10.10. die 10. Tasten Tage im Zehntstadel“, das erforderte notgedrungen einen zusammengefasst-

sten Blick auf ein Zehnjahresgesamtergebnis. Und das ließ staunen, das Publikum und auch sie selbst: „Wow, ganz schön international diese Tasten Tage“.

Die Berührungspunkte zwischen Musik und Kunst stellte Kuratorin Marion Greiner-Nitschke in den Mittelpunkt ihres Gesprächs mit dem Tuttlinger Künstler Daniel Erfle, dessen bewegliche Plastiken, schwarz-weiß-flächigen Bilder und schwebende Installationen die Besucher das Zehntstadellobby als „durchkomponierten Raum“ erleben ließen. Die Gegensätze liebt er, ließ der Künstler verlauten, deshalb der durchgängige Kontrast von sich dem Auge widersetzendem Schwarz und lichtreflektierendem Weiß. Die aus einfachem Industriepapier in einem Stück „herausgerissenen“ Streifen werden, gerundet, gebogen oder auch flach, zu Figuren und Bildern, Plastiken, einfachen Zeichen,

komplexen Großinstallationen, oder – wie Musikkompositionen – aus verschlungenen Motiven zu erfüllter Einheit zusammengefügt. Sinnlich plastische „Resonanzen“, die eine Bildsprache des „traumhaften Erlebens“ schaffen. Fantasieentflammende Gesamtkunstwerke. Die Titel – Er-Fahrung, Er-Innerung, in-wendig, Flug-Reuse, Traum-Reuse – sind dabei eine Art Rückbesinnung, ein Resümee des Schaffensprozesses. (kih)

Ausstellung bis 14. November im Foyer des Zehntstadels.

Zehn Jahre Tasten Tage

In zehn Jahren Tasten Tage gab es 67 Programmpunkte, gestaltet von 90 Künstlern (doppelt so viele Männer wie Frauen) aus den Vereinigten Staaten, Österreich, den Niederlanden, Luxemburg, Aserbaidschan und Lettland. Künstler mit russischen, japanischen, kubanischen, türkisch-kurdischen, armenischen, rumänischen, oder orientalischen Wurzeln. Es fanden 20 klassische Klavierabende statt, dazu Musik aus den Genres Oper, Jazz, Boogie-Woogie, Neue Musik, Kinderkonzerte, Musikkabarett, Pop-Impro, Harlem Stride, Comedy, Klavierperformance, Gesprächs-, Stummfilm-, Crossover- und Orchesterkonzerte. (kih)

Zum Dahinschmelzen

Jazz Pianistin Marialy Pacheco wird gerne gehört und auch gesehen

VON WALTER KAISER

Leipzig Ein Geheimtipp ist Marialy Pacheco längst nicht mehr. Vor zwei Jahren hat sie den Piano-Wettbewerb beim renommierten Jazz-Festival in Montreux gewonnen. Als erste Frau überhaupt. Nicht erst seitdem ist die gebürtige Kubanerin ein gern gehörter (und gesehener) Gast auf den Jazz-Bühnen dieser Welt. Ein hinreißendes Konzert gab die 31-Jährige am Samstagabend bei den Tasten Tagen im fast ausverkauften Zehntstadel in Leipzig. Zu hören waren vor allem Stücke ihrer neuen CD „Introducing“.

Marialy Pacheco scheint ein kommunikativer Mensch zu sein. „Ich rede gern“, bekannte sie. Manchen im Zehntstadel waren ihre Erzählungen ein bisschen zu ausufernd. Andere genossen es, zwischen den atemberaubenden Stücken ein wenig Luft zu schöpfen. Keine zwei Meinungen dürfte es über die herausragende Klasse der schon in jungen Jahren vielfach preisgekrönten Pianistin, Komponistin und Arrangeurin gegeben haben.

Die musikalischen Wurzeln der in Havanna geborenen Pianistin sind unüberhörbar. Doch Marialy Pacheco geht weit über die karibischen Rhythmen ihrer Heimat hinaus. Virtuos verbindet sie vor allem in Eigenkompositionen wie „Cuban Suite“ traditionelle kubanische (Tanz-)Lieder mit den unterschiedlichsten Spielarten des Jazz.

Seit fast zehn Jahren lebt Marialy Pacheco in Deutschland. Mit einer Unterbrechung von drei Jahren, die sie in Brisbane in Australien verbracht hat. Dort hat sie das Album „Songs that I love“ aufgenommen.



Ein hinreißendes Konzert gab die Jazz-Pianistin Marialy Pacheco bei den Tasten Tagen im Leipheimer Zehntstadel.

Foto: Greta Kaiser

Eines ihrer Lieblingsstücke ist „The way you look tonight“, das schon von Größen wie Herbie Hancock, Keith Jarrett oder Oscar Peterson interpretiert wurde. Wie in Leipzig zu hören – die 31-Jährige muss keine Vergleiche scheuen. In vielen ihrer Lieder erzählt die Pianistin ganz persönliche Geschichten. Etwa in „Cambodian Smiles“. Arme und doch stets lächelnde Kinder hat Marialy Pacheco bei einer Reise in Kambodscha getroffen. In ihrem Lied kommt diese Mischung aus Melancholie und Fröhlichkeit ganz trefflich zum Ausdruck.

Marialy Pacheco ist eine musikalische Grenzgängerin. Simon and Garfunkels „Sounds of Silence“ interpretiert sie als traumhaft improvisierten Blues, eine Stecknadel hätte man fallen hören können bei ihrer brillanten Version des Schlafliedes „Guten Abend, gut Nacht“ von Johannes Brahms.

Nicht nur das Publikum, auch große Kollegen sind längst auf die junge Jazz-Pianistin aufmerksam geworden. Ihre neue CD „Introducing“ hat sie mit Rhani Krija, unter anderem Schlagzeuger von Sting, und Joo Kraus, dem mit einem „Echo Jazz“ ausgezeichneten deutschen Trompeter, eingespielt.

Klar, dass das Leipheimer Publikum die auch mit Charme und Witz überzeugende Künstlerin nicht ohne Zugaben von der Bühne entlassen wollte. Es war aber auch ein Abend zum Dahinschmelzen.



Eröffneten die zehnten Tasten Tage in Leipzig: (von links) Kulturreferentin Cordula Baier, Bürgermeister Christian Konrad, Bildhauer Daniel Erfle, 2. Kulturreferentin Sandra Parada, Kuratorin Marion Greiner-Nitschke und Sparkassendirektor Walter Pache.

Foto: Kircher